

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweytes Quartal. 20. Stück.

Den 15ten May 1813.

Inhalt.

Bußlied. — Ueber Blindheit und Blinde. — Lied eines
Handwerkmanues beim Anfange der Arbeit. — Größe im Un-
glück. — Verzeichniß der Gebornen ꝛ. — 7 Bekanntmachungen.

Wer auf die Tage hält der thut's dem Herrn.
Paulus.

I.

Nachfeyer des Bußtags.

Mel. Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ.

Wir stehn, gebeugt durch viele Schuld,

Am Fuße deines Thrones;

Wir sehn zu dir, du Gott der Huld,

Im Namen deines Sohnes.

O laß dein Waterangesticht,

Erweicht von unserm Flehen,

Herr, uns sehen;

Laß ohne Trost uns nicht

Von deinem Throne gehen!

XIV. Jahrg.

(20)

Gefan:

Gefangen in der Sünde Netz,
 Verlockt durch böse Triebe,
 Entfernten wir uns vom Geses
 Des Herrn und seiner Liebe.
 Der Welt und ihrer Eitelkeit
 In zügellosem Streben
 Hingegeben,
 Verlohren wir die Zeit,
 Für unser Heil zu leben.

Denn trotzig bald und bald verzagt
 Treibt sich das Herz hienieden
 Umher in dem, was reizt und plagt,
 Und wähnt, es habe Frieden.
 Doch endlich, endlich ach! erwacht
 Auf seinem Schlummerkissen
 Das Gewissen;
 Das Herz in öder Nacht
 Fühlt sich von Angst zerrissen. —

So stehn wir im Gefühl der Schuld
 Am Fuße deines Thrones,
 Und flehn zu dir, du Gott der Huld,
 Im Namen deines Sohnes.
 O Vater, der du alles weißt,
 Du weißt, indem wir weinen,
 Wie wirs meinen;
 Laß dem zerknirschten Geist
 Der Gnade Blick erscheinen!

Dein Ernst und deine Güte soll
 Uns tief zu Herzen gehen;
 Wir wollen fest und glaubensvoll
 Auf dich und Jesum sehen;

Wir



Wir wollen, nun am Geiste neu,
 Frey von der Schuld Beschwerden,
 Hier auf Erden
 Des Reichthums deiner Treu,
 Des Himmels würdig werden.

J u l d a.

II.

Ueber Blindheit und Blinde.

Wie erscheint uns beynah die Vortrefflichkeit der menschlichen Natur in einem schönern Lichte, als da, wo sie uns, um Schwierigkeiten zu überwinden, die auf den ersten Anblick unüberwindlich schienen, neue Kräfte zeigt, die ungekannt in uns schlummerten, und wodurch dennoch die Natur ausdrücklich vorgesehen zu haben scheint, den Mangel des einen Theils durch sonst unbemerkte und ungebrauchte Vollkommenheiten des andern zu ersetzen.

Nirgends ist dies sichtbarer der Fall, als bey dem Verlust des ersten und edelsten unsrer Sinne, des Gesichts. Alle übrigen Sinne, alle Kräfte des Geistes scheinen sich dann zu vereinigen, neue Vollkommenheiten und Feinheiten aus sich zu entwickeln, die, so viel die Verschiedenheit der Organe zuläßt, an die Stelle des Verlohrnen treten sollen.

Daher die so mannichfaltigen Beispiele von Blinden, die durch andere Sinne höchstfein unterscheiden lernten, was ein Sehender nie dadurch unterscheiden wird; und eines Aufmerkens und Behaltens

tens fähig wurden, das man mit Recht bewundert, und woran uns Andere fast unsre Augen selbst zu verhindern scheinen.

Cicero schon, im fünften Buch seiner Tusculanischen Unterhaltungen, wo er Trostgründe für mancherley Arten des menschlichen Elends aufsucht, kommt unter andern (Kap. 38 und 39) auch auf die Blindheit. Und hier stellt er insonderheit Beyspiele von Männern auf, die ihr ganzes Ansehen und ihre ganze Thätigkeit auch in diesem Zustande so erhielten, daß sie selbst und Andere ihr Gesicht kaum vermifhten.

Appius Claudius, um ihn von andern seines Geschlechts zu unterscheiden, selbst mit dem Zunamen der Blinde, regierte mit voller Hausvaterwürde sein Haus, war immer in Geschäften thätig, trat selbst im Senat als Redner auf, und setzte den Krieg wider den König Pyrrhus durch.

Cajus Drusus Haus war nie von Leuten leer, die seinen Rath suchten.

Cajus Aufidius, gewesener Prätor, ward blind; aber er behauptete seinen Sitz im Senat wie vorher, war Rathgeber seiner Freunde, und schrieb griechische Geschichte.

Diodot, ein Stoiker, hatte viele Jahre in Cicero's eigenem Hause gelebt. Er studirte jetzt eifriger Philosophie als vorher, trieb Musik, ließ sich Tag und Nacht vorlesen, und, was Cicero vorzüglich bewundert, gab Unterricht in der Mathematik, und wußte dabey seinen Schülern jeden Punkt, jede Linie so scharf anzugeben, als ob er alles mitsähe.

Affle:

Afflepiades, Demokrit, Homer wurden blind, aber hörten deswegen nicht auf, Philosophie zu treiben, die Natur zu forschen und die Thaten der Helden zu besingen. Ihre Welt war nun in ihnen selbst, und unaufhörlicher Gegenstand ihrer großen Geistesbeschäftigung.

Wahrscheinlich würde, wer die Alten in dieser Rücksicht durchblättern wollte, mehrere Beispiele finden. Aegypten war diesem Uebel von jeher ausgesetzt, wie man selbst daraus schließen kann, daß die Geschichte in der Reihe ihrer ältesten Könige sogar einige Blinde mit bemerkt. Von den neueren Zeiten ist es eine bekannte Erfahrung, die bey allen Reisenden in jene Gegenden vorkommt. Wenn wir nicht sehr irren, war auch Napoleon in Aegypten darauf aufmerksam gewesen, und hatte dem Nationalinstitut aufgetragen, theils über den Ursprung dieses Uebels, theils über die Sorge für den Unterricht und die Thätigkeit der Blinden Untersuchungen anzustellen. Ueber den Ursprung giebt uns indeß Forster, in einer Anmerkung zu Le Vaillants zweyter Reise, hinlänglichen Aufschluß. Aegypten, das viele Salzseen, Salzquellen und Salzgegenden hat, erzeugt eine Menge Pflanzen, aus dem Geschlecht der Salicornien, der Chenopodiums, der Mesembryanthemen, der Salsola's, der Anabasis, der Stapelien, der Crassula's, der Drosera's, der Sedums, der Aloen u. s. w., die viele Salztheilchen enthalten. Diese Pflanzen mögen nun absterben, oder, wie häufig geschieht, von den herumziehenden Hirten verbrannt werden, so bleibt das darin befindliche Mineralalkali mit der Asche in ungeheurer Menge zurück und bedeckt ganze Gegenden.

Solche Gegenden hat Aegypten, und eben solche fand Le Vaillant auch jenseits des Aequators. Daher sind die afrikanischen Sand- und Staubwolken für Mund, Nase, Luftröhre, Schlund, und besonders für die Augen, so äzend und entzündlich, und greifen selbst die Phantasie des Wanderers, der nicht bald Wasser zu seiner Erquickung findet, so wunderbar an, daß sie durch die seltsamsten Bilder und Erscheinungen getäuscht wird. Allerdings wäre daher in einem solchen Lande ein Institut für Blinde sehr wohlthätig!

Aber ist doch selbst ein neuerlich in Paris errichtetes, aus Mangel an Unterstützung, wieder eingegangen!

Einige sehr merkwürdige Beispiele führt Bero in den Schriften der literarischen Gesellschaft zu Manchester an.

Dr. Saunderson verlor sein Gesicht durch die Pocken so früh, daß er sich nie erinnerte gesehen zu haben. Dennoch ward er Professor zu Cambridge, und seine Vorlesungen über Mathematik, Naturlehre, Astronomie, Optik, waren so deutlich, daß er durch die Güte seines Vortrags eben so sehr, als durch die Gründlichkeit seiner Kenntnisse, diesen Wissenschaften Lehrer gewann. Sein Gefühl war so fein, daß er achte und unächte antike Münzen, die sehende Kenner verwechselten, durch dies Gefühl unterschied. Luft und Bitterung machten auf ihn sehr bestimmte Eindrücke. Eben so fein war sein Gehör. Nähe, Ferne, Größe eines Zimmers oder Raums überhaupt, beurtheilte er nach dem leisesten Laut.

Eben so früh, und durch eben die böse Krankheit, hatte Doctor Heinrich Moyes, nachheriger Lehrer

Lehrer der Philosophie und Chemie, sein Gesicht verlohren. Er besaß eben so viel Talent zu mechanischen Beschäftigungen, als zu den Wissenschaften. Er lernte so geschickt mit schneidenden Werkzeugen umgehen, daß er in seiner Jugend ganze Maschinen, kleine Windmühlen, einen Weberstuhl u. s. w. ausführte; studirte daher Mechanik, zugleich aber auch Musik, Sprachen, Chemie, und alle Theile der Mathematik und Newtonschen Philosophie. Auch er wußte die Größe eines Zimmers, die Zahl einer Gesellschaft, die Personen, die er einmal gehört, nach ihren Stimmen, sehr bald und richtig zu unterscheiden. Er war seinen Freunden zugleich durch sein glückliches Temperament und die Heiterkeit seines Gemüths sehr werth.

Mit Recht bemerkt der Verfasser, daß die Beispiele von Blinden sehr häufig sind, die sich durch die Dichtkunst, und noch mehr, die sich durch die Musik über den Mangel des Gesichts zu trösten suchen. Bey jenen arbeitet Empfindung und Phantasie, bey diesen das Gehör, der nächste und edelste Sinn nächst dem Gesicht, ihren Verlust zu ersetzen. Als Beispiele führt er Stanley, einen großen Komponisten und Orgelspieler, Parry, einen Virtuosen auf der Harfe, und Doctor Blacklock zu Edinburg an, der blindgeboren war oder im ersten Jahr sein Gesicht verlohren hatte, der aber sichtbare Scenen und Gegenstände so schön, ausdrucksvoll und richtig beschrieb, daß man, wie unser Verfasser versichert, den Mangel des Gesichts darin nicht gewahr wird. — Alles dies sind ganz neue Beispiele aus England.



Der sonderbarste Blinde, den er aufstellt, und der unsers Wissens diesen Augenblick noch lebt, ist aber wohl John Metcalf: denn die Beschäftigungen, die er sich gewählt hat, sind von der Art, daß man sie wohl unter allen am wenigsten von einem Blinden erwarten sollte. Auch er verlor sein Gesicht so früh, daß er keinen Begriff von Licht und Sehen hat. In jüngern Jahren nun war dieser Mann Fuhrmann und gelegentlich Wegweiser bey Nacht oder Schnee; und jetzt ist er Baumeister und Aufseher der Landstraßen in unwegsamen und bergigen Gegenden. Bloß mit Hülfe eines langen Stabes geht er über die Wege, ersteigt Anhöhen, erforscht Thäler, unterscheidet die Erdarten oder das Gestein, die Oberfläche und den Boden, die Bepflanzung oder Jede jedes Flecks, und untersucht die verschiedenen Entfernungen, Gestalten und Lagen der Theile, bis er auf keine ist, und weiß, was seinen Absichten förderlich oder hinderlich seyn kann. Er hat alte Wege verbessert, über Berge und durch Moorgegenden neue angelegt, Communication zwischen ihnen und andern Straßen eröffnet, und alles so vortrefflich ausgeführt, daß er beständig mit Arbeit überhäuft ist.

Man schämt sich, wenn man aus diesen und ähnlichen Beispielen sieht, welche Schwierigkeiten der Mensch, wenn er nur will, zu besiegen vermag, in die Seele solcher Leute, die mit allen fünf Sinnen und vollen Kräften nichts anzufangen wissen, auf keine nützliche Beschäftigung denken, und andern viels leicht noch dazu mit ihrer Versorgung und Unterhaltung zur Last fallen. — Doch wir müssen den obigen noch einige zerstreut gesammelte Beispiele beifügen.

Einer

Einer unsrer eifrigsten und schärfsten Dienensbeobachter ist ein Blinder, Huber, wenn wir nicht irren, zu Paris.

Im Jahr 1789 befand sich zu Stralsund ein siebzigjähriger Greis, vormals Kaufmann, der, seit dreßig Jahren blind, Unterricht im Buchhalten gab, die schwersten Rechnungen im Kopf ausführte, alles deutlich zu erklären wußte und überdies seit seiner Blindheit an Munterkeit des Geistes ungemein zugenommen hatte.

Ludwig von Baczko, zu Königsberg, ein überhaupt kränklicher und schwacher, vorzüglich aber blinder Mann, ist Verfasser einer trefflichen Geschichte und Beschreibung der Stadt Königsberg und einer Geschichte des Königreichs Preußen überhaupt. Und nicht etwa so, daß er aus neun vorgelesenen Geschichten die zehnte macht; sondern es ist eine ganz neue Bearbeitung, nach Dokumenten und eigener Untersuchung und Prüfung. Niemand besitzt mehr Geistes-scharfblick und Uebung, das Alter und die Aechtheit eines Dokuments zu bestimmen und zu seiner Lesung und Entzifferung Anleitung zu geben.

Noch hatte Königsberg einen andern Blinden, Solze, Professor der Mathematik.

In Berlin lebte eine Generalin von Flgen, die ihre Blumenstickerey auch blind noch fortsetzte, und sich zu den feinsten Schattirungen der Farben die Seide nach dem bloßen Gefühl wählte. — Daß sich die Farben nach dem Gefühl unterscheiden lassen, ist bekannt; doch hat die Feinheit auch dieses Gefühls sehr

sehr ihre Stufen. Uebrigens hat hierdurch die Natur offenbar für das Hinterhaltsvermögen, wenn wir so sagen dürfen, auf den Fall der Blindheit gesorgt, was wir Andern auch haben, aber es nicht achten, so lange es uns leichter wird, eben diese Farben durch den Anblick zu unterscheiden.

 III.

Lied eines Handwerkmannes
beym Anfange der Arbeit.

In Gottes Namen fang' ich an;
Und was ich thu', sey wohlgethan!
Bey gradem Sinn und frohem Muth
Wird Alles recht, und Alles gut.

Die Arbeit, welche Nutzen schafft,
Giebt Lust und Muth und neue Kraft;
Und neue Kraft und neuer Muth
Ist, oder was? das beste Gut.

Die Zeit war stets mir kurz und lieb,
Die ich mit Arbeit mir vertrieb;
Man weiß nicht, wie die Stunden schön
Und Kummerfrey vorüber gehn!

O, was man thut, mit Lust zu thun,
Und, bis es ganz ist, nicht zu ruhn,
Nicht, bis es Gott und Menschen freut —
Das ist auch Erdenfeligkeit!

Man

Man sagt so herzlich Lob und Dank
Für Gottes Speis und Gottes Trank,
Die man nicht stahl durch Müßiggang,
Die man mit Arbeit sich errang.

Wohlan, wohlauf nun Aug' und Hand!
Man find't im ganzen Vaterland
Nicht einen bravern Mann, als mich!
Doch Alle seyen brav, wie ich!

IV.

Größe im Unglück.

Was ist's, das unsterbliche Geister entzückt,
Wenn sie niederblicken zur Welt?
Ein Herz, welches Unglück nicht niederdrückt!
Ein Muth, der im Kampfe sich hält!
Ein feuriges Auge, das fest und kühn
Zum Himmel empor sich rafft!
Hoch oben, wo die ewigen Sterne ziehn,
Da wohnt die ewige Kraft!

Die Thräne, welche zur Erde sinkt,
Der Erde gehöret sie an;
Zum heiligen Aether der Heimath schwingt
Der göttliche Geist sich hinan!
Die Ruhe, sie wohnt in der Götter Kreis,
Unererschütterlich steht dort ihr Thron —
Und wer nicht muthig zu sterben weiß,
Ist nicht der Unsterblichen Sohn!

Im Thale schleichen die Wolken hin,
Vom Berge die Sonne nicht weicht;

Empor,

Empor, empor du gedrückter Sinn,
 Wohin kein Nebel mehr reicht!
 Den Lorbeer wirfst du am Ziele schau;
 Umstrahlt vom ewigen Glanz;
 Breit aus den Fittig im kühnen Vertrauen
 Zum ewig blühenden Kranz!

Es kämpften die Großen der alten Zeit,
 Die edeln Herzen, wie du,
 Sie gingen, die Helden, durch Kampf und Streit
 Dem Land der Vergeltungen zu.
 Aus ihren versunkenen Gräbern spricht
 Eine Stimme, die ewig ertönt;
 Sie tranken den Kelch und zitterten nicht,
 Und wurden mit Ruhme gekrönt!

Das ist, was unsterbliche Geister entzückt,
 Wenn sie niederblicken zur Welt:
 Ein Herz, welches Unglück nicht niederdrückt!
 Ein Muth, der im Kampfe sich hält!
 Ein gläubiges Auge, das fest und kühn
 Zum Himmel empor sich rafft!
 Hoch oben, wo die ewigen Sterne ziehn,
 Da wohnt die ewige Kraft!

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

Geborne, Gerauete, Gestorbene in Halle etc.
 April. May 1813.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 12. April dem Musikus
 Sturm eine T., Emilie Erdmuche. (Nr. 193.) —

Den

Den 27. ein unehel. S. (Nr. 20) — Den 2. May dem Handelsmann Kppner ein Sohn, Ferdinand. (Nr. 1439.) — Den 6. eine unehel. F. (Nr. 859.) — Ein unehel. S. (Nr. 1028.)

Moritzparochie: Den 28. April dem Victualienhändler Weber eine F., Auguste Louise. (Nr. 711.) Den 30. dem Schneidermeister Müller ein S., Carl Julius. (Nr. 697.) — Den 2. May eine unehel. F. (Entbindungs-Institut.) — Den 4. dem Schneidermeister Reinhardt eine F., Sophie Christiane. (Nr. 494.)

Domkirche: Den 6. May dem Schneidermeister Schneider eine F., Dorothee Rosine. (Nr. 154.) — Den 7. dem Tischlergesellen Simon eine F., Sophie Christiane. (Nr. 306.)

Katholische Kirche: Den 5. May dem Schuhmacher Tomaszewsky ein Sohn, Gottfried Anton. (Nr. 839.)

Neumarkt: Den 28. April dem Strumpfwirkergesellen Schwarze ein Sohn, August Ferdinand. (Nr. 1182.) — Den 2. May ein unehel. Sohn. (Nr. 1224.) — Den 5. dem Schuhmachermeister Bender eine F., Marie Henriette Emilie. (Nr. 1300.) — Den 9. dem Tuchmachergesellen Schlieder ein S., Christoph Gottfried. (Nr. 1099.)

Glauch: Den 7. May dem Strumpfwirkergesellen Weineck ein S., Joh. Andreas Christian. (Nr. 1826.)

b) Getraute.

Neumarkt: Den 9. May der Kreisbote Seydiz mit M. M. Hagemann.

Glauch: Den 7. May der Faktor Stapf mit J. J. Höpfner.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 4. May der Ackerinteressent Schoch, alt 43 J. 2 M. 3 F. Brustkrankheit. — Den 8. der Schiffs-Steuermann Braune aus Alslieben, alt 26 J. verunglückt.

Ulrichs:

Ulrichsparochie: Den 1. May des Böttchers Schulze Wittwe, alt 73 J. Entkräftung. — Den 2. des Fabrikarbeiters Keater Wittwe, alt 70 Jahr, Schlagfluß. — Den 3. der Huthmann Gumpel, alt 64 J. Entkräftung. — Den 5. der Hornbrechster Winkelmann, alt 50 Jahr, Nervenkrankheit. — Den 6. des Strumpfwirkergefellens Beyer S., alt 1 J. 3 M. Auszehrung.

Moritzparochie: Den 2. May des Schuhmachers meisters Lorenz Wittwe, alt 85 J. 2 M. 4 T. Brustkrankheit. — Den 3. des Handarbeiters Muth Wittwe, alt 69 J. Brustkrankheit. — Den 4. der gewesene Preuß. Soldat Saalman, alt 40 J. 3 M. Nervenfieber. — Eine unehel. F., alt 2 M. 2 W. Krämpfe. — Den 6. des Salzwirkermeisters Neumerker S., Johann Andreas, alt 25 J. 9 M. 3 W. Auszehrung. — Den 7. der Schneidermeister Thomas, alt 62 J. 10 M. 3 W. Nervenschlag. — Den 9. des Salzwirkermeisters Pf. hl Wittwe, alt 64 J. 10 M. 3 T. Brustkrankheit.

Domkirche: Den 6. May des Handarbeiters Des brezeni S., Andreas, alt 4 J. 6 M. Krämpfe. — Des Kantors Boccard F., Amalie Louise Bertha, alt 1 M. 3 W. Streckfluß. — Den 7. des Händlers Hergerdiber F., Johanne Marie, alt 18 J. Nervenfieber.

Neumarkt: Den 9. May der Braumeister Göpner, alt 74 J. Nervenfieber.

Glauch: Den 4. May der Kaufmann Ordolph, alt 65 J. Geschwulst. — Den 5. der Invalide Wiesgand, alt 85 J. 6 M. Auszehrung. — Den 7. des Justitiarius Sieblich, alt 65 J. 4 M. 4 T. Nervenfieber.

Bekanntmachungen.

Unsere geehrten Sönnern und Verwandten, und allen theilnehmenden Freunden, zeigen wir unsere am
7ten

7ten May vollzogene eheliche Verbindung hierdurch er-
gebenst an, und empfehlen uns Ihrer Wohlgewohnen-
heit und Freundschaft.

Der Faktor Stapf.

Johanne Juliane Stapf geb. Höpffner.

Von Seiten der hiesigen Municipalität soll in dem
auf den 12. Jun. d. J. Nachmittags um 2 Uhr anbe-
raumten Termine das Gras von 83 $\frac{1}{2}$ Aeckern, in den
Pulverweiden belegen, einzeln und auf Ein Jahr lang,
unter den im Termine näher bekannt zu machenden Be-
dingungen, an Ort und Stelle meistbietend verkauft
werden. Halle, den 13. May 1813.

Der Maire der Stadt Halle.

Namens desselben Der Adjunct.

Gechrtesten Mitbürger und Gönner!

Da ich überzeugt bin, daß mehreren von Ihnen
bekannt seyn wird, welche harte Schläge des Schicksals
mich im verflossenen Jahre getroffen haben, so hoffe ich
um so mehr bitten zu dürfen, mir, in Hinsicht aller
nur möglich vorkommenden Maurerarbeiten, sie sey so
bedeutend und so gering als sie wolle, Ihr gütiges Zu-
trauen und Wohlwollen zu schenken. Ich werde auch
nicht nur arbeiten lassen, sondern zu eines Jeden Zu-
friedenheit persönlich selbst arbeiten.

Kecke junior, Maurermeister.

Anzeige für Erzieher und Schulmänner.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist so
eben erschienen:

Originalstellen griechischer und römischer Claf-
tiker über die Theorie der Erziehung und
des Unterrichts. Für pädagogische und phi-
lologische Seminarien und als Beylage zum
geschichtlichen Theil seiner Grundätze der
Erziehung und des Unterrichts herausgegeben
von Dr. Aug. Herm. Niemeyer. gr. 8. 1813.
Preis 1 Rthlr.

Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

Sanft und ohne Schmerzen schlummerte gestern Abend gegen 7 Uhr im 66sten Jahre seines Alters zu einem bessern Leben hinüber der Justitiarius Herr **Joseph Gottlob Strehlich**, Aufseher des Oekonomiewesens und Rendant der Hauptkassen der Frankischen Stiftungen hierselbst. Gebeugt und tröstlos weinen wir Hinterlassene an seiner Gruft, und nur die Hoffnung eines frohen Wiedersehens in einer schönern Welt, so wie das Bewußtseyn, daß so mancher Wiedermann um den Verklärten trauert, kann unsern gerechten Schmerzlindern. Halle, den 8 May 1813.

Christiane Strehlich geborne **Lenk**,
des Verstorbenen Wittwe;
Carl und Wilhelmine Strehlich,
dessen Kinder.

Am 7ten dieses Monats Abends halb 10 Uhr starb mein innigstgeliebter Gatte, der Schneidermeister **Joseph August Thomas**, in einem Alter von 63 Jahren 10 Monaten 3 Wochen, nach einem achtzätigen Krankenlager am Nervenschlag. Sein rechtschaffener Charakter, seine unermüdete Thätigkeit, Jedem mit Rath und Hülfe beyzustehen, ist allen bekannt, die ihn kannten, um desto gerechter ist unser Kummer und Schmerz. Wir machen diesen harten Verlust unsern hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden bekannt, und sind gewiß auch ohne Beyleidsbezeugung von Ihrer herzlichsten Theilnahme überzeugt. Sanfte ruhe seine Asche!

Halle, den 10. May 1813.

S. L. Thomas, als Wittwe.

J. C. Fuß, als Schwiegersohn;
nebst zwey Enkel.

In dem sub Nr. 161 in der großen Steinstraße belegenen Hause sind die bis jetzt vom Herrn Hofrath **Nolde** bewohnten zwey Etagen von **Michaelis** an, entweder wieder zusammen oder auch einzeln zu vermieten, indem in jeder mehrere heizbare Zimmer, Kammern und eine Küche befindlich sind. **A. G. Eberhard**.